

Facharbeit

Tierpsychologie

14.04.2007 bis 01.09.2007

Kludia Gauland
Asterweg 12

70771 Leinfelden-Echterdingen

Hund Dandy

Problem

Hund entfernt sich ständig auf Spaziergängen von der Besitzerin und hetzt öfter Wild, jedoch ohne Erfolg. Bei Spaziergängen im Wald, oder über die Felder, geht Dandy regelmäßig seiner eigenen Wege (auch in einem, ihm fremden Gebiet); kommt dann aber zuverlässig nach ca. 1 Stunde wieder nach Hause oder zum Auto des Besitzers. Wenn er Wild hetzt, lässt er sich nicht mehr abrufen. Andere Hunde interessieren ihn wenig bis gar nicht. An Jogger, Radfahrer und Spaziergänger ist er gewöhnt. Leinenführigkeit ist gut. Guter Grundgehorsam war vorhanden, wurde aber in den letzten 1 1/2 Jahren vernachlässigt. Seither tritt das Problem bei fast jedem Spaziergang auf.

Anamnese

Rasse: Chow-chow / Retriever Mischling

Alter: 7 Jahre

Geschlecht: männlich, kastriert

Gesundheitszustand: Spondylose, Goldimplantation im Frühjahr 2006; zur Zeit beschwerdefrei

Lebensumstände des Hundes:

Der Hund wurde auf Wunsch der Tochter angeschafft. Diese kümmert sich jedoch, aus Zeitgründen, selten um den Hund. Er kam im Alter von 8 Wochen in den Haushalt der Besitzerin.

Dandy ist der erste Hund der Besitzerin.

Die Besitzerin beschäftigt sich die meiste Zeit mit dem Hund und nimmt ihn fast überall hin mit (auch zur Arbeit).

Gassi gehen täglich: 3-4 Stunden, auf 4 Spaziergänge verteilt.

Wohnung 1.OG – kein Garten, direkt am Feldrand, Wald in direkter Nähe.

Dandy spielt nicht gerne, hat schon als Welpen kaum gespielt.

Dandy schläft wo er möchte (Hundekorb, Sofa, neben dem Bett).

Welpenschule, Hundeschule, Begleithundeprüfung abgelegt, Ausbildung zum Rettungs- und Suchhund Frühjahr 2006 wegen Erkrankung abgebrochen.

Herkunft, Beschreibung und Wesen des Chow-chows:

Der Chow-chow gehört zu den nordischen Hunden vom Spitztyp. Er zählt zu den ertümlichsten Hunderassen. Chroniken über diese Hunderasse reichen bis ins 11. Jahrhundert vor Christus zurück. Es wird vermutet, dass er über Sibirien und die Mongolei nach China kam. Dort gehörte er zu den Gebrauchshunden (Jagd-, Hüte- und Schlittenhund, und in früheren Zeiten auch als Fleisch- und Felllieferant), wurde aber am Kaiserhof als Schmucktier gehalten.

Typisch für sein Aussehen sind die blauen Lefzen und die blau gefleckte Zunge, der breite Kopf und der kurze Fang, schwerer Körperbau, bürtiges Haar und völlig gerade Hinterläufe. Er wird bis zu 56cm groß und ca. 30kg schwer.

Der Chow-chow ist ein stolzer, würdevoller, zurückhaltender und ruhiger Hund, den kaum etwas aus der Ruhe bringt, aber er ist trotzdem ein guter Wächter. Sein ausgeprägtes Selbstbewusstsein erfordert eine konsequente, geduldige und liebevolle Erziehung. Er ist jedoch für die Hundeschule im herkömmlichen Sinn denkbar ungeeignet. Er führt zwar einmal erlernte Befehle aus, aber nur, wenn er sie für notwendig erachtet. Unbedingter Gehorsam ist ihm fremd. Er würde seine Familie aber bis zur Selbstaufgabe verteidigen. Er ist sehr auf seinen Besitzer bezogen, und verhält sich Fremden gegenüber sehr distanziert. Als Familienhund ist er sehr gut geeignet.

Herkunft, Beschreibung und Wesen des Golden Retrievers:

Der Golden Retriever wurde 1913 als eigene Rasse anerkannt, gewann in den 80er Jahren auch in Europa an Popularität und zählt heute zu den beliebtesten Hunderassen. Er wurde ursprünglich für die Jagd gezüchtet und zum Apportieren von geschossenen Vögeln eingesetzt. Heute werden sie häufig als Behindertenbegleithunde, Rettungshunde oder als Sprengstoff- oder Rauschgiftsuchhunde eingesetzt. Als Wach- und Schutzhund ist der Retriever nicht geeignet.

Der Golden Retriever ist ein harmonisch gebauter, gut proportionierter, mittelgroßer Hund mit kräftigem Knochenbau. Erwachsene Hunde werden bis zu 60 cm groß und 36 kg schwer. Sein cremefarbenes bis dunkelgoldenes Fell ist mittellang, glatt oder wellig und weist eine wasserabweisende Unterwolle auf.

Golden Retriever gelten als ausgeglichen, gut verträglich, intelligent und arbeitsfreudig. Sie sind geduldig, aufmerksam und niemals aggressiv. Sie neigen jedoch zum Wildern und Streunen. Dem kann aber mit ausreichender Beschäftigung, wie Fährtenarbeit, oder mit Such- und Bringspielen entgegengewirkt werden. Sie brauchen die Nähe zu ihrem Rudel und sind nicht für die Zwingerhaltung geeignet.

Die Mischung dieser beiden Hunderassen - Jagdfreudigkeit des Retrievers, und Erziehungsresistenz des Chow-chows - haben Dandy zu einem ungewöhnlich freundlichen, gelassenen und ruhigen Hund mit einer gewaltigen Portion Sturheit bzgl. des Gehorsams werden lassen.

Diagnose

genetische Prädisposition beider Rassen: Jagdfreude des Retrievers und stark ausgeprägtes Selbstbewusstsein des Chow-chows

fehlende Sozialisation auf Wild in der Sozialisierungsphase

mangelnder Bezug zum Besitzer, Langeweile beim Spaziergang

normales Verhalten: innere Motivation, selbstbelohnendes Verhalten, sucht sich seine Abwechslung selbst

Begriffserklärungen

genetische Prädisposition:

Genetische Prädisposition ist ein angeborenes Verhalten, das an seinen Zweck angepasst ist und ohne vorheriges Üben ausgeführt werden kann. Es ist der medizinische Fachausdruck für ererbte Anlagen, Eigenschaften und Strukturen. Das heißt, dass das Tier in der Lage ist, auf spezifische Reize adäquat zu reagieren, z.B. einer Beute hinterher zu rennen.

Sozialisation:

Die Sozialisierungsphase bei Hunden findet zwischen der 8. und 20. Lebenswoche statt. In dieser Zeit sollte der Welpen so viel wie möglich von seiner Umwelt kennen lernen. Das heißt, Kontakt zu möglichst vielen gleichaltrigen Hunden und Hunden jeglichen Alters, Größe und Rasse. Hier lernt der Welpen die für ihn wichtigen Verhaltensweisen und Signale zwischen Hunden untereinander zu erkennen, zu unterscheiden, einzuschätzen und einzusetzen. Weiterhin sollte er die unterschiedlichsten Tiere, Geräusche oder Gegenstände kennenlernen und mit dem Alltag der Menschen wie etwa Auto oder Aufzug fahren und vieles mehr, langsam vertraut gemacht werden.

Therapie

1. Training des Grundgehorsams
2. Bindung an den Besitzer, der Hund muss mehr auf seine Besitzerin achten
3. Desensibilisierung durch Habituation an Wild
4. Aktivierung durch Spaß und Abwechslung bei Spaziergängen mit Aufgaben und Spiele

Begriffserklärungen

Habituation:

Unter Habituation versteht man eine einfache, unbewusste Form des Lernens durch Gewöhnung an bestimmte Reize. Dahingehend, dass diese Reize schlussendlich als bedeutungslos und normal angesehen werden, bis die ursprüngliche Reaktion auf den auslösenden Reiz immer mehr abnimmt und zum Schluss ganz ausbleibt.

Desensibilisierung:

Desensibilisierung nennt man den schrittweisen Abbau eines unerwünschten Verhaltens oder einer Störung. In unserem Fall wird zunächst das Tier in sehr geringer Wirkungsstärke dem Reiz ausgesetzt, der das unerwünschte Verhalten auslöst. Wenn das Tier auf diesen Reiz nicht mehr unerwünscht reagiert, wird der auslösende Reiz leicht verstärkt. Dies wird solange in langsamen und kleinen Schritten gesteigert, bis das unerwünschte Verhalten, hier z.B., dem Hasen hinter zu rennen, ausbleibt.

Therapieplan

1. Training bzw. Wiederauffrischung des Grundgehorsams:

Dandy wird zunächst nur an der Leine geführt.

Die Kommandos „sitz“, „Platz“, „hier“, „bleib“, „bei mir“ und „Fuß“ werden bei jedem Spaziergang an kurzer Leine, Ausnahme bei „hier“, das wird mit einer langen Leine trainiert, 2-3mal geübt.

Erklärung und Durchführung der Kommandos durch operante Konditionierung (Lernen am Erfolg):

sitz: Der Hund muss sich setzen

Der Hund steht vor mir und ich halte ein Leckerli in meiner Hand. Die Hand halte ich so über den Kopf des Hundes, dass er sich unwillkürlich setzen muss, um an das Leckerli zu kommen. Dabei sage ich „sitz“. Das Kommando sollte zusätzlich durch die optische Hilfe, wie etwa Arm heben, begleitet werden. Setzt sich der Hund, öffne ich sofort die Hand und er bekommt das Leckerli. Das Kommando dann sofort wieder auflösen, z.B. mit einem leichten Klaps auf die Schulter. Ich steigere langsam die Dauer des Sitzens. Aber dabei passe ich auf, dass der Hund nicht vor der Auflösung des Kommandos selbst entscheidet und aufsteht.

Platz: Der Hund legt sich ab

1. Möglichkeit: Der Hund sitzt bereits. Ich halte meine Hand mit einem Leckerli vor dem Hund dicht über dem Boden. Er muss sich jetzt ablegen, um an das Leckerli zu kommen. Dabei gebe ich das Kommando „Platz“. Dieses Kommando unterstütze ich optisch durch Arm senken. Liegt der Hund, erhält er sofort das Leckerli und darf wie oben beschrieben wieder aufstehen.

2. Möglichkeit: Der Hund steht vor mir und ich halte die Hand mit dem Leckerli ebenfalls vor dem Hund dicht über dem Boden. Weitere Vorgehensweise wie oben beschrieben. Auch hier die zeitliche Dauer des Liegens ständig steigern.

Ziel sollte sein, dass der Hund später auch auf Distanz die Befehle „sitz“ und „Platz“ ausführt. Daher sind deutliche Handzeichen notwendig.

bleib: Der Hund muss an dieser Stelle bleiben, bis er wieder vom Besitzer abgeholt wird

Ich lasse den Hund sitzen, oder lege ihn mit „Platz“ an einer von mir bestimmten Stelle ab, wobei das Ablegen zu bevorzugen ist. Dann sage ich „bleib“ und unterstütze das verbale Kommando mit dem optischen Zeichen, z.B. offene Handfläche (Stopzeichen) deutlich gegen den Hund richten. Trete einen Schritt zurück, und gehe dann sofort wieder zum Hund zurück. Er muss dabei immer noch sitzen oder liegen bleiben. Ich lobe ihn und löse anschließend das Kommando wieder auf. Bleibt er zuverlässig sitzen oder liegen, kann ich die Distanz zum Hund langsam vergrößern und zeitlich verlängern.

bei mir: Der Hund geht entspannt neben dem Besitzer ohne zu pinkeln oder rumzuschneffeln

Ich führe den Hund an kurzer Leine, und sage „bei mir“. Wenn er an lockerer Leine neben mir geht und lobe ihn mit einem Leckerli. Beginnt der Hund an der Leine zu ziehen, sage ich deutlich „nein“, und korrigiere mit einem leichten Zupf an der Leine. Sobald der Hund wieder an lockerer Leine neben mir geht, lobe ich ihn wieder. Diese Übung zuerst nur ein paar Meter, dann allmählich steigern.

Ziel sollte sein, dass der Hund später auch ohne Leine neben seinem Besitzer läuft.

Fuß: **Der Hund geht sehr aufmerksam neben dem Besitzer und schaut ihn dabei an**

Ich führe den Hund an kurzer Leine und gehe zügig mit am Körper angelegter Hand, die Futter enthält. Dadurch erreiche ich, dass der Hund zu mir (anfangs natürlich nach dem Futter in der Hand) schaut. Zusätzlich sage ich „Fuß“ oder „bei Fuß“. Geht der Hund wie gewünscht, wird er sofort gelobt. Anfangs wieder nur ein kurzes Stück, und nach und nach steigern. Dies ist eine sehr anstrengende Übung für den Hund, und sollte daher nicht übertrieben lang von ihm abverlangt werden.

hier: **Der Hund wird abgerufen, er muss zum Besitzer kommen**

Ich führe den Hund an einer 10-20m langen Leine. Wenn er sich einige Meter von mir entfernt hat spreche ich ihn mit seinem Namen an und rufe „hier“. Reagiert er nicht, gehe ich sofort ohne stehen zu bleiben in entgegengesetzter Richtung weg. Kommt er zu mir wird er gelobt. Wenn diese Übung auf kurze Distanz gut klappt, dann vergrößere ich die Distanz allmählich.

Ziel sollte sein, dass ich den Hund aus jeder Situation oder Ablenkung zu mir her rufen kann.

Grundsätzlich ist darauf zu achten, dass das jeweilige Kommando nur einmal gegeben und, ggf. bei Nichtbeachten, durchgesetzt wird. Die Übungen werden zunächst ohne Ablenkung 2-3mal täglich durchgeführt, dann allmählich auch bei Ablenkung geübt.

Wichtig ist, immer mit einem Erfolg aufhören und nie mit Druck arbeiten.

Noch eines zu Lob und Tadel

Lob darf generell nur eingesetzt werden, wenn es angebracht ist und sollte sofort erfolgen, damit der Hund die positive Bestätigung mit dem entsprechenden Verhalten verbindet. Lob sollte variiert werden z.B. durch Streicheln, Leckerli, Spiel, Körperkontakt. Unerwünschtes Verhalten wird ignoriert. Bei besonders hartnäckigen Fällen ist auch mal eine unmittelbare angemessene Bestrafung notwendig. Dies sollte jedoch die absolute Ausnahme bleiben. Niemals bei angstbedingtem Verhalten strafen! Bei objektbezogenem Fehlverhalten muss die Bestrafung anonym ohne Bezug zum Besitzer (rasseln mit einer Wurfkette, Blechdose) erfolgen, damit der Hund die Bestrafung mit dem Objekt und nicht mit dem Besitzer verbindet.

Ergebnis der Überprüfung des Grundgehorsams nach vier Wochen: Sehr gut, da Dandy diesen schon beherrschte.

Zur Festigung werden diese Kommandos bei jedem Spaziergang wiederholt.

2. Bindung an die Besitzerin:

Dies wird erreicht durch „Zick-zack laufen“ im Wald: Dandy wird dadurch gezwungen, mehr auf seine Besitzerin zu achten.

Kommt Dandy beim Abrufen mit „hier“ nicht sofort zurück, dann sofort in die entgegengesetzte Richtung ohne Kommando gehen.

Ist Dandy auf das Kommando „bei mir“ unaufmerksam, dann ebenfalls die Richtung ohne Kommando wechseln.

Diese Übungen 2-3mal täglich wiederholen.

Ergebnis der Überprüfung nach einer Woche: Sehr gut

3. Desensibilisierung durch Habituation an Wild:

Häufige Spaziergänge an der kurzen Leine in der Nähe von Schafen, Ziegen, Kühen, Pferden und Hühnern. Zuerst in größerem Abstand mit dem Kommando „bei mir“ oder „Fuß“ daran vorbeigehen. Benimmt sich Dandy, dann wird er jedes Mal wieder, wie oben beschrieben, gelobt. Klappt dies ohne Zwischenfälle, kann der Abstand zu den Tieren ganz langsam verringert werden. Ganz wichtig: Nie das sofortige Lob vergessen! Danach diese Aufgabe an der langen Leine wiederholen.

Ergebnis der Überprüfung nach vier Wochen: Sehr gut

Jetzt ist es Zeit für einen Besuch im Wildgehege oder den täglichen Besuch im Stuttgarter Schlosspark in den frühen Morgenstunden (hier sind jede Menge Hasen unterwegs). Die erste Woche mit dem Kommando „bei mir“ oder „Fuß“ dort spazieren gehen. Lässt sich Dandy durch die Hasen ablenken, sofort die Richtung wechseln. Lässt er sich nicht mehr ablenken, wird die kurze Leine durch eine lange (10-20m) Leine ersetzt.

Jetzt wird das Abrufen geübt: Dandy darf an der langen Leine sozusagen frei laufen. Lenkt er seine Aufmerksamkeit auf einen Hasen, ruft man ihn mit „hier“ wieder zurück. Wird das Kommando nicht ausgeführt, dann sofort die Richtung wechseln. Das wird solange wiederholt, bis Dandy sofort beim Kommando „hier“ zurückkommt. Dafür erhält er sofort ein Lob.

Ergebnis der Überprüfung nach zwei Wochen: gut

Die Besitzerin darf sich jedoch nicht in Sicherheit wiegen. Wichtig ist zu wissen, dass die Jagd (innere Motivation) aus Orientierung, Blickkontakt zur Beute, anpirschen, jagen, zupacken, töten und fressen besteht. Besser ist, den Hund bei Spaziergängen genau zu beobachten. Spätestens wenn der Hund Blickkontakt zur Beute aufnimmt, muss die Besitzerin eingreifen, und die Aufmerksamkeit des Hundes auf sich lenken, z.B. durch Lärm mit einer Wurfkette. Danach muss vom Hund ein Alternativverhalten, wie „sitz“, „Platz“ oder „hier“, eingefordert werden. Das positive Verhalten wird wieder mit Lob bestärkt (positive Verstärkung).

Merke: Agieren ist besser als reagieren.

4. Aktivierung durch Spaß und Abwechslung bei Spaziergängen mit Aufgaben und Spiele

Spaß und Abwechslung:

- stets andere Wege für den Spaziergang benutzen
- quer durch den Wald gehen
- zwischen den Bäumen herum gehen
- über und auf Baumstämme klettern, springen, absitzen, ablegen
- andere Artgenossen treffen

Spiele:

- Besitzer versteckt sich hinter einem Baum.
- Einen Beutel mit Futter mehr oder weniger schwer verstecken, suchen und bringen lassen.
- Den Hund zwischen den Beinen kreuzen lassen.

Prognose

Da Dandy schon mehrere Jahre Jagdverhalten und die Neigung zum Streunen gezeigt hat, ist ein absolut konsequentes Verhalten seitens der Besitzerin in Bezug auf Einforderung des Gehorsams notwendig, um ihn von seiner Leidenschaft dauerhaft abzuhalten. Des Weiteren ist eine Vermeidungsstrategie wichtig, d.h. an Stellen, an denen Dandy regelmäßig das Weite sucht, wird er vorher gerufen und mit Gehorsamsübungen, Spielen usw. abgelenkt. Notfalls muss Dandy auch angeleint werden.

Erfolg

Dandy hat seinen Grundgehorsam wiedererlangt. Bei weiterem konsequentem Verhalten der Besitzerin kann davon ausgegangen werden, dass Dandy sein Leben ohne Leine genießen kann.

Quellen:

Skript J.M. Sattler

Wikipedia

www.hunderassen.de

www.chow-chow.at

www.drc-online.org